



Familien – Vereinigung
derer v. Lüttwyl

LEUTWILER
LEUTWYLER
LUITWIELER
LIETWILER

Mitteilungsblatt Nummer 56/2001 40. Jahrgang

Immer mehr Familien besuchen den Waldhütten-Treff

«Den Sonntag nach Muttertag verbringt man in Leutwil, am Waldhütten-Treff».

Für viele Familien-Mitglieder inzwischen eine Selbstverständlichkeit.

Auf die Präsenzliste haben sich auch dieses Jahr gut 100 Lüttwyler eingetragen. Besonders erfreulich: viele Kinder begleiteten ihre Eltern an diesem sonnigen, warmen Tag.

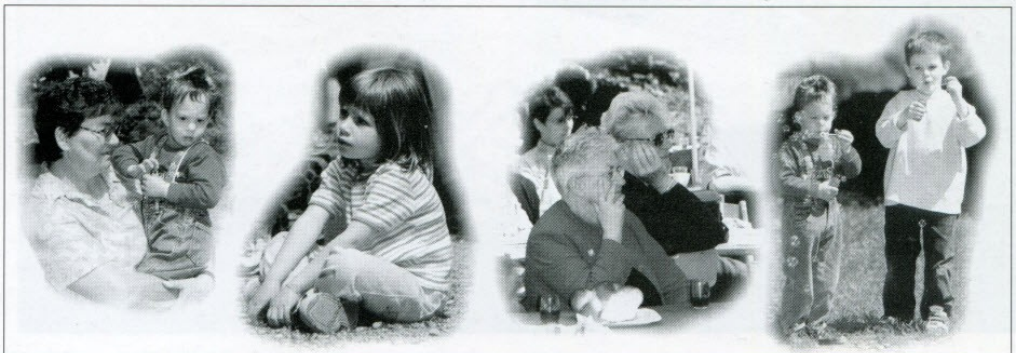
Viel Lob konnte der Vorstand ernten für die von Paul gestaltete Einladung. Auf diese musste Petrus uns hold sein. Davor und danach war das Wetter nicht berühmt. Besonders erwähnt sei die Teilnahme von weiteren Romands (Fred

und Karin aus Rolle sind seit Jahren regelmässig dabei) und des Holland-Vorstandes, Adri und Ati.

Für Grosse und Kleine spielte Käthi Leutwyler wunderschöne, mit viel liebe «in Familien-Arbeit» hergestellten Marionetten, erzählte uns - mit Cello-Zwischenspielen - das Märchen vom Gold- und Silberland.

Man sass gemütlich beisammen, liess sich von Geri Gloor Spiegeleier brutzeln, legte Fleisch und Wurst auf den Grill, betätigte sich am Mohrenkopfschiessen - es gab viel zu schauen und zu hören.

Heimatdichter Friedrich Walti gab uns die Ehre. Einer der jüngeren Zuhörer



sagte nach dessen Vortrag: «cha mit so Züg suscht nüüt aafange, aber «dem» chönnt i no lang zuelose».

Kernig-träf sind seine Verse und Gedichte. Man muss ihn einfach kennen und lieben.

Evelyne (Vorstand) hat ein Leutwyler-Lied komponiert. Für den Text hat sie einen Bericht von Friedrich Walti über unsere Familie verwendet. Die Zeit lief uns davon. Das angekündigte Lied wird am nächsten Waldhütten-Treff vorgestellt (Abdruck in nächster Ausgabe der POST).

Ein weiterer Höhepunkt war die von Peter, Menziken, aufgestellte 111-er Gebrüder Bruder-Orgel.

Wer liebt nicht «Chilbi-Musik»? Das Repertoire war beachtlich. Von Märschen über Schlager bis zu Operettenmelodien war alles zu hören.

Der Markt trug viel bei zur grossartigen Stimmung. An dieser Stelle dankt der Vorstand all jenen, die in irgend einer Form zum guten Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben.

Es wurde (einmal mehr) der Wunsch laut, den Waldhütten-Treff an einem SAMSTAG durchzuführen. Von weither angereist, sei der Sonntag einfach ein Problem. Entweder müsse man aufbrechen, «wenn es so schön gemütlich sei», oder für die Kinder werde es einfach zu spät.

Wir werden an der nächsten Vorstandssitzung über diesen Vorschlag/Wunsch diskutieren und hoffen, am Samstag oder Sonntag, 25. oder 26. Mai 2002, wiederum eine grosse Anzahl Lüttwyler in Leutwil begrüßen zu dürfen. Dann findet wieder eine GV statt.

Die Zahl der Vereinsmitglieder hat erfreulicherweise zugenommen. Wir sind auf zahlende Mitglieder angewiesen, nach wie vor auch sehr auf Beiträge aus dem Kreise der übrigen POST Empfänger. Nur so ist es möglich, auch künftig das Mitteilungsblatt zu drucken, Treffen durchzuführen etc.

Ob Vereinsmitglied oder nicht: wir hoffen, vom beiliegenden Einzahlungsschein wird rege Gebrauch gemacht.

Der Jahresbeitrag für Mitglieder beträgt nach wie vor Fr. 20.-.

Dürfen wir einmal mehr darum bitten, Adressänderungen und neue Anschriften gerne direkt Kassier Bruno, Lerchenbergstrasse 4, 8703 Erlenbach, mitzuteilen.

Der Familien-Vorstand grüsst alle herzlich und freut sich auf persönliche Begegnungen hier und dort.

Lifestyle Skateboard

Freitag, 12. Januar 2001, berichtete die Zeitung «ZürichExpress» auf der letzten Seite über einen Jungunternehmer namens Sascha Leutwyler.

Die Redaktion hat mir auf Anfrage seine Handy-Nummer mitgeteilt. Ich rief ihn an und bat um ein Treffen, da ich in der POST über ihn berichten wollte.

Sascha kennt die Familienvereinigung durch seinen Grossvater, hat dort «CD und Familienzeitung» gesehen. Wir setzten uns am Stauffacher in Zürich in ein Kaffeehaus und redeten über Gott und die Welt. Zwischendurch immer wieder über den eigentlichen Grund des Zusammenreffens: seine eigene Firma, das Skateboarden.

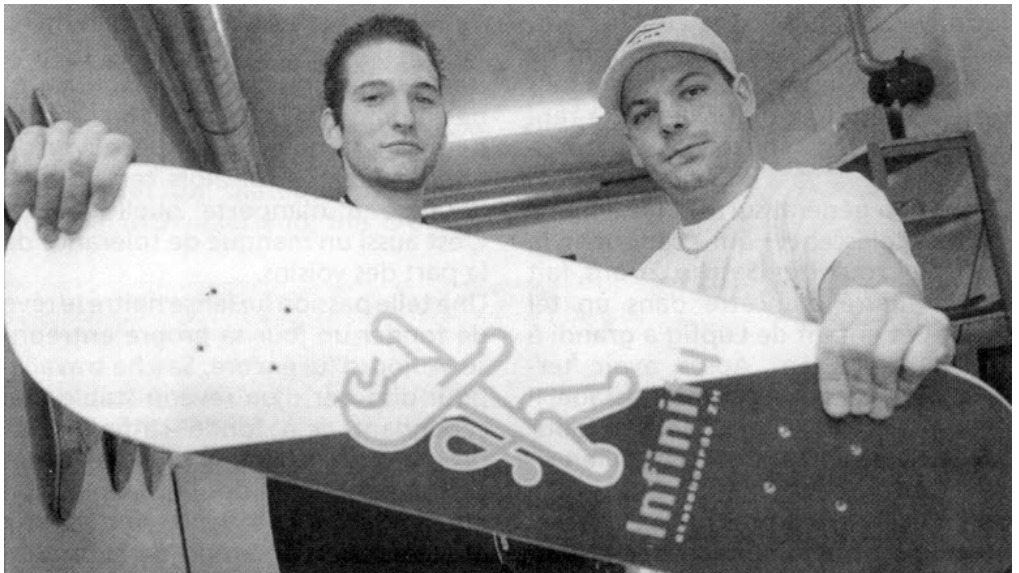
Skateboard fahren in der Regel eher Kids und Jugendliche. Mit 26 ist Sascha ein Grufti in dieser Sportart. Aufgewachsen ist der Luffiger in Zürich- Albisrieden. Nach Beenden von Schul- und Lehrzeit erfüllte er sich seinen grossen Traum und flog nach Amerika.

Dort wollte er seinen geliebten Sport leben, ausleben. Kaum Geld in der Tasche hat er es geschafft, sich dort 2 Jahre über Wasser zu halten und täglich stundenlang zu boarden. Alle Achtung!

Der Skateboard-Markt in der Schweiz ist klein. Nicht zuletzt deshalb, weil es an geeigneten Plätzen zur Ausübung dieses Sports fehlt. Kaum ein Grundbesitzer erlaubt den Boardern, brachliegende Plätze entsprechend zu nutzen. Es gibt einige wenige speziell dafür angelegte Flächen. Diese befinden sich jedoch so abgelegen, dass die Interessierten mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht hinkommen. Ein junger Mensch «im Skateboard-Alter» besitzt noch kein Auto. Entdecken die findigen Kids einen Platz irgendwo, dann werden sie über kurz oder lang vertrieben, weil sie Lärm verursachen.

Null Toleranz von Seiten Anwohner, zu keiner Tageszeit.

Doch keine Probleme irgendwelcher Art können Sascha die Liebe zu diesen



Rechts: Sascha Leutwyler

Brettern vermiesen. Bei dieser Leidenschaft konnte nicht ausbleiben, dass der Traum von einer eigenen Firma realisiert sein wollte. Noch arbeitet Sascha, um ein fixes Einkommen zu haben. Parallel dazu gründete er jedoch bereits eine eigene Firma: «Infinity». Er importiert gute Bretter aus den Staaten, die er hier bearbeitet und zu erschwinglichem Preis an die Skateboarder verkauft. Demnächst bringt er die dazu passenden Kleider auf den Markt.

Reich werden kann man damit nicht, doch wünscht sich Sascha, eines Tages davon leben zu können.

Auf die Frage, was er mache, wenn es nicht klappe mit der eigenen Firma, antwortet er: «Das Leben geht weiter». Um Sascha muss man sich nicht sorgen.

Viel Glück lieber Sascha, möge Deine Initiative belohnt werden!

Katharina, Zürich

Lifestyle Skateboard

de journal «ZürichExpress» a consacré vendredi 12 février un article de dernière page à un jeune entrepreneur du com de Sascha Leutwyler.

A ma demande, la rédaction m'a donné son numéro de téléphone portable. L'ayantjoint, nous avons convenu d'un rendez-vous, car je souhaitais lui consacrer un article dans la «Poste».

Sascha connaît notre association de famille par son grand-père, auprès duquel il a pu voir notre CD et notre journal de famille. Nous nous sommes retrouvés dans un café à Zurich-Stauffacher et avons bavardé de tout et de rien. Nous en revenions cependant sans cesse au véritable motif de notre rencontre, son entreprise de «Skateboards».

Ce sont en général surtout les enfants et les adolescents qui pratiquent la planche à roulettes. Sascha, 26 ans, fait plutôt figure d'ancêtre dans un tel sport. Cet enfant de Lupfig a grandi à Zurich-Albisrieden. Après avoir terminé ses écoles et son apprentissage, il réalisa son rêve et s'envola pour l'Amérique. C'est là-bas qu'il voulait vivre jusqu'à l'extrême le sport qu'il préférait. N'ayant presque pas un sou en poche, il parvint à garder durant

deux années la tête hors de l'eau et à pratiquer chaque jour plusieurs heures de planche à roulettes. Toutes nos félicitations.

En Suisse, le marché du «Skateboard» est étroit. La raison n'est pas seulement le manque des lieux se prêtant à la pratique d'un tel sport. Rares sont en effet les propriétaires permettant à ses amateurs d'utiliser les espaces qui seraient nécessaires.

Ceux qui conviennent vraiment sont si écartés que les intéressés ne peuvent s'y rendre par que transports publics. En âge de planche à roulettes, un jeune n'est pas souvent propriétaire d'une automobile! Même si ses recherches lui permettent enfin de découvrir un endroit idéal, il est alors certain qu'il dérange à n'importe quelle heure. C'est aussi un manque de tolérance de la part des voisins.

Une telle passion lui laisse naître le rêve de fonder un jour sa propre entreprise. Aujourd'hui encore, Sascha travaille pour disposer d'un revenu stable. Il a cependant déjà fondé «Infinity», sa propre entreprise. Il importe planches de bonnes qualité des États-Unis, qu'il équipe chez nous et vend ensuite à prix abordable aux amateurs de «Skateboard». Bientôt, il met

aussi les vêtements convenant à ce sport. Même si ce n'est pas pour devenir riche, Sascha souhaite pas moins trouver un jour les moyens de vivre de son travail. Et si son entreprise ne devait pas être rentable

il répond: «la vie continue». On ne doit pas se faire de soucis pour Sascha.

Bonne chance, cher Sascha, que ton initiative soit couronnée de succès!

Katharina, Zürich

Lifestyle Skateboard

In the «Zurich Express» of January the 12th 2001 on the last page, I read the article about a young entrepreneur named Sascha Leutwyler.

The publisher gave me Sascha's Mobile phone number and I called to ask for a meeting so I could tell you about him in the «Post».

Sascha is familiar with our paper and the CD because he's seen them at his grandfather's house. We met in Zurich in a café and talked about almost anything. Every now and then we would talk about what I really was interested in, his business and skateboards. Skateboarding is really more the kind of stuff you see kids do not a 26 year old man. Sascha grew up in Zurich-Albisrieden. After he finished school he fulfilled himself his greatest dream and went to the U.S.A. He wanted to skateboard and nothing else. Hardly any money in his pockets he managed to survive two years and skate for hours everyday.

The market for skateboards is very marginal in Switzerland, this is partly

due to the fact that there are not really any good places to practice this sport or even to teach it. Hardly any landowners will let the skateboarders use their unused properties for the sport, or the arenas that do exist are so far away that they can't even be reached by public transport. Young kids who are into this sport are too young to drive. If the kids find a place that they like, they will be asked to go away because people feel they are too noisy. All this cannot keep Sascha from his beloved sport.

After work Sascha has begun to run his own little company «Infinity». He imports good skateboards from the states and fixes them up to sell at a fair price here in Switzerland. He knows he will not get rich but hopes to be able to live off of his company one day soon.

I asked him what would happen if he did not succeed and he only replied, «life goes on». I don't think we need worry about Sascha.

Katharina, Zürich

Kultur zum Mitleben und Staunen

Anlässlich einer Glückskette-Aktion hat Paul, Birrwil, auf Radio DRS den Namen «Käthi Leutwyler» gehört. Sie verkaufe Märli-Kassetten, den Erlös lasse sie der Glücks-Kette zufließen (Unwetterschäden im Wallis).

Paul konnte Käthis Adresse eruieren und hat Kontakt aufgenommen. Kurze Zeit später gab sie mit ihren Marionetten eine Vorstellung im Gemeindesaal ihres Wohnortes (Hausen am Albis). Paul und seine Gisela mobilisierten Präsidentin Theresia und Katharina, welche von Mutter Gertrud und Gatte Gery begleitet wurde.

Um es vorwegzunehmen: bezaubernd, verzaubernd, bereichernd - wir Erwachsenen sowie Theresias Enkel Sandro waren hellauf begeistert.

Neben Käthis Familie - Mann Kari führt Marionetten, Sohn Markus zeichnet für die Technik verantwortlich (hat fürs Bühnenbild u.a. sensationelle Videobilder geschaffen) - wirkt auch Freundin Danièle an allen Fronten mit. Last but not least: Daniel Schneider – u.a. Mitglied des bekannten «Trio Festivo». Er untermalt die spannende Geschichte vom Gold- und Silberland mit Klarinettenklängen, schlüpft auch selber in dieses und jenes Kostüm.

Käthi ist gelernte Kindergärtnerin und Berufs-Cellistin. Sie führt Marionetten, gibt jeder Figur passende Stimme, immer mal wieder ist auch das Cello zu hören. Perfekt abgestimmt ist alles. Man spürt die Harmonie zwischen den Mitwirkenden und möchte jedem POST-Leser die prachtvollen Bilder und Klänge vor Augen und Ohren führen. Bis es Chind, häsch Chind? ,s Käthi mues mr erläbt haa.

Im Raum Zürich nachgerade berühmt wurde «Müxxi, s'Eichhörnli vom Uetliberg». Ich habe noch selten eine so liebevoll bearbeitete Märchenerzählung gehört.

Auch hier wirkt ihre Familie mit, ebenso Musiker Daniel Schneider und einige Kinder. Nach der Vorstellung in Hausen hatten wir Gelegenheit, mit Familie Kari und Käthi Leutwyler zu plaudern. ,s isch eim warm ums Herz worde und man hätte noch stundenlang wiiter möge brichte.

Märli-Kassetten sind im Fachhandel oder übers Homepage-Lädeli erhältlich:

www.maerli.ch.

Die Redaktion



«Ich habe einen ganz grossen Schutzengel»

sagte Peter Leutwyler nach seinem 3. Heli-Crash. Durch die Medien - verschiedene Tages-Zeitungen wie auch Wochenzeitschriften haben darüber berichtet - haben wir Näheres von ihm erfahren, der in Champfèr wohnt und als Bergführer wie auch als Skilehrer tätig ist.

Zwei Unfälle - auch den letzten - überlebte Peter unverletzt, einmal erlitt er eine leichte Zerrung am Arm. Da denkt man an ein ganzes Heer von Schutzengeln, nicht nur an einen ganz grossen. Ich kenne Peter (noch nicht) persönlich, habe zweimal kurz mit ihm telefoniert. Er wirkt auf mich bodenständig, robust, im besten Sinne des Wortes, ist ein Mann, der nicht viele Worte macht, aber viele Gefühle hat.

Ich mag ihn spontan. Freue mich, ihm irgendwann persönlich zu begegnen.

Über den Unfall frage ich bewusst nichts. Erfahre, dass ihm das Mitfliegen in einem Heli danach schon Mühe bereitet habe. Sein kerniges, gesundes Wesen, seine Denkweise, die geliebten Berge werden ihm auch diesmal über Erlebtes hinweghelfen.

Es ist, nicht lange nach erwähntem Unfall, einfacher, von früher zu reden.

In zwei Bond-Filmen hat Peter mitgewirkt («Im Angesicht des Todes» und «Man lebt nur zweimal»). Dass er mal James Bond überholen würde, hätte er sich nicht träumen lassen, auch wenn er viele Prominente auf Ski- und Bergtouren

begleitet. Namen nennt er keine (ich frage auch nicht), Diskretion ist Ehrensache.

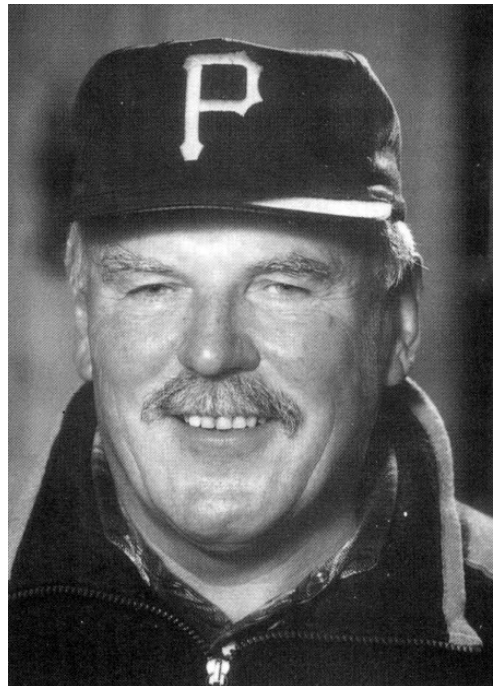
Lust auf eine geführte Tour?

Peter Leutwyler c/o The St. Moritz Experience AG in 7512 Champfèr, Telefon 081 833 77 14, steht zu Diensten.

E-Mail: stmoritz.experience@bluewin.ch

Pfuet Di, lieber Peter!

Katharina



Sans doute suis-je l'aile d'un ange gardien tout-puissant

déclarait Peter Leutwyler après son troisième accident d'hélicoptère. Les médias - divers quotidiens et hebdomadaires en ont parlé - nous en ont appris davantage sur cet homme qui vit à Champfèr travaille en tant de guide de montage que

moniteur de ski.

Peter a survécu sans blessures deux accidents et aussi le dernier sans blessures. Il a souffert une fois d'un léger claquage musculane à un bras. On est dès lors en droit de songer, non pas à un

seul ange gardien tout-puissant, mais bien à toute une cohorte de tels protecteurs.

Je ne connais Peter - pas encore - personnellement, ne lui ai téléphoné brièvement que deux fois. Il me donne l'impression d'un homme robuste, dans le meilleur sens du terme, avec les deux pieds sur terre, un homme qui ne parle pas beaucoup mais débordant de sentiments. Je l'ai spontanément apprécié et me réjouis de le rencontrer un jour ou l'autre. Je ne l'ai exprès pas questionné sur son accident, car j'ai appris que le vol en hélicoptère un a laissé certain problèmes. Sa nature saine et vigoureuse, sa force de caractère et son amour pour la montagne lui per mettront cette fois aussi de triompher sur ce qu'il a vécu.

Au lendemain de l'accident dont nous avons parlé, il est plus facile de discuter sur le passé. Disons alors que Peter

a participé à deux films de James Bond («La mort d'en face» et «On ne vit que deux fois»). Même s'il accompagne souvent des célébrités à ski et en montagne, jamais il n'aurait rêvé un jour de doubler Bond. Quant à des noms, il n'en donne jamais - je ne lui pose pas de questions - car la discrétion est affaire d'honneur.

Est-ce qu'un tour accompagné vous tente?

Peter Leutwyler,
c/o The St-Moritz Experience AG,
7512 Champfèr,
no tél. 081/833 77 14,
se tient à votre disposition.
E-mail: stmoritz.experience@bluewin.ch

Portes-toi bien, cher Peter!
Katharina Keller

Guardian angel

Peter Leutwyler is sure that he has one, at least since his third helicopter crash. Every paper wrote about it Peter tells us. He lives in Champfèr and is a mountain guide and a skiing instructor too. Two of the crashes Peter got out of without being hurt, once he had hurt his arm but only slightly.

I have not yet met with Peter; I've only talked to him on the phone. He sounds to me like a down to earth kind of guy, not much talk but lots of feeling. I liked him right off the bat and look forward to meeting this man in the future. I did not ask any questions about the accident on purpose but he told me that he did not feel so good about helicopter flying after the crash. He will get over the trauma; his mountains and his personality will get him through. These days it's easier to talk

about the old days when Peter was in two James Bond movies. He never dreamed that one day he would pass "007" on skis.

Peter guides and instructs a lot of famous people but will not tell names, discretion is a must.

If anyone has become interested and would like to go on a guided tour with Peter, we would like to give you his contact.

Peter Leutwyler c/o The St. Moritz Experience AG, 7512 Champfèr
Telephone +41 81 833 77 14
E-mail: stmoritz.experience@bluewin.ch

Take care!
Katharina

«Ik heb een zeer grote beschermengel»

Dat waren de woorden van Peter Leutwyler na de derde helicopter crash. Via de media, erschillende dag- en weekbladen hebben het gemeld, zijn we een en ander over hem te weten gekomen. Hij is woonachtig in Champfèr, van beroep berggids en skileraar. Twee van de drie ongelukken, ook de laatste, overleefde Peter zonder kwetsuren. Eenmaal kwam hij er af met een lichte verrekking van zijn arm. Dan zijn we geneigd om eerder te geloven aan een heel leger van beschermengelen dan aan één grote!

Ik ken Peter (nog) niet persoonlijk. Ik heb slechts twee keer kort met hem getelefoneerd. Hij komt over als een nuchtere persoonlijkheid, robuust in de goede zin van het woord. Een man van weinig woorden maar met een goed ontwikkeld gevoel. Hopelijk kan

ik eens persoonlijk met hem kennismaken. Over het ongeval vraag ik bewust niets. Ik verneem dat het vliegen in een helicopter hem momenteel enige moeite kost. Zijn innerlijke sterkte, zijn gezonde

verstand, zijn denkwijze en de geliefde bergen zullen hem ook ditmaal over deze belevenis heen helpen. Niet lang na het ongeluk is het eenvoudiger over vroeger te praten. Peter heeft aan twee James Bond films meegewerkt («Im Angesicht des Todes» en «Man lebt nur zweimal»). Dat heeft hij vroeger nooit kunnen vermoeden. Het was voor Peter een onwezenlijke droom! Ook heeft hij vele prominenten op ski- en bergtochten begeleid. Namen worden niet genoemd (ik vraag er ook niet naar). Diskretie is een ezezaak.

Zin in een tocht onder zijn bekwame leiding? Veel succes Peter!

Katharina

Adres: Peter Leutwyler
c/o The St.Moritz Experience AG
7512 Champfèr
tel 081 -833-77-14 ,
E-mail: stmoritz.experience@bluewin.ch

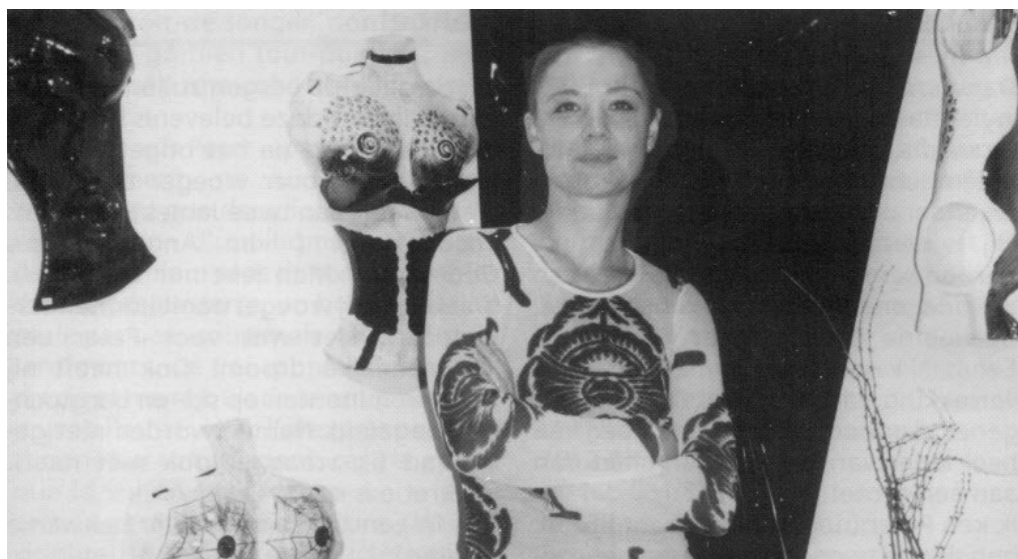
Jacqueline Leutwiler, Keramikerin

Bevor meine 84-jährige Mutter Gertrud Leutwyler die Sänger des Zürcher Senioren-Chors Neumünster am Klavier begleitet, setzt sie sich zum Mittagessen an Montagen ab und an in ein Kaffeehaus. Dort lag ein Heft der «Art Agency» auf. In diesem las sie einen Beitrag über die Keramikerin Jacqueline Leutwiler. Auf Anfrage sagte ich ihr, dass Jacqueline mir nicht bekannt sei.

Jene Agentur hat ein Treffen ermöglicht. Eine äusserst attraktive Frau Ende Dreissig, mit unheimlich viel Power ist mir an der Konradstrasse begegnet, anlässlich der Vernissage eines anderen Künstlers.

Zu jenem Zeitpunkt lief eine Ausstellung mit Werken von Jacqueline im Rössli in Zürich. Ich wollte mir die Exponate anschauen, dann wieder Kontakt aufnehmen mit ihr.

Hell begeistert bin ich von ihren Werken. Keramik (Vasen, Schalen, Büsten), Collagen, in Acryl und Acryl-Glas arbeitet sie. Auch mit dem Pinsel kann sie umgehen und bei einem späteren Besuch in ihrem Zuhause habe ich ausserdem verschiedene Arbeiten in Metall gesehen. Ihre Vielseitigkeit ist beeindruckend. Man spürt, dass Formvollendung, ungeachtet des verarbeiteten Materials, ihr wichtig ist.



Zu bewundern, wie die alleinerziehende Mutter zweier Kinder im Primarschulalter künstlerisches Schaffen, zusätzliche Erwerbstätigkeit, Erziehung und Haushalt unter einen Hut bringt. Die künstlerische Weiterbildung soll auch nicht auf der Strecke bleiben. Jacqueline steckt voller Energie und Ideen.

Man möchte ihr Zeit schenken können und Liegenschaften-Besitzer sein, um ihr in geeigneter Umgebung das Betreiben eines Verkaufs-Ateliers zu ermöglichen.

Jacqueline - aufgewachsen in Zürich, heute wohnhaft in Männedorf- hat fast ein Jahrzehnt in den USA gelebt. Dort hat die international hoch dotierte Alice Rosenthal

sie unter die Fittiche genommen, ihr u.a. den Weg geebnet in die Gallery of Rowayton. Nicht wenige Kunstpreise hat Jacqueline in Amerika in Empfang nehmen dürfen. Beachtlich, für eine «nicht bekannte» Europäerin! In Zürich hat sie bereits 2x erfolgreich an der Designer-Messe «Blickfang» teilgenommen.

Ihre Web-Site www.jlarts.ch gibt Auskunft über verschiedene Werke, geplante Vernissagen etc.

Jacqueline arbeitet auch auf Bestellung.
E-mail-Adresse: jlarts@gmx.net

Katharina, Zürich

Jacqueline Leutwiler, céramiste

Jacqueline Leutwiler, céramiste Avant d'accompagner au piano le «Senioren-Chor Neumünster» de Zurich, ma mère Gertrud Leutwyler, - plus qu'octogénaire - déjeune de temps à autre dans un café ou un jour elle y trouve un exemplaire de «l'Art Agency», dans lequel elle put lire un article consacré à la céramiste Jacqueline

Leutwiler. Je réponds à sa question que Jacqueline m'est inconnue. C'est l'agence de cette dernière qui organisa un rendez-vous. J'ai eu ainsi l'occasion de rencontrer à la Konradstrasse, lors du vernissage d'un autre artiste, une femme dans la trentaine, plus que séduisante et débordante d'énergie.

C'est à cette époque que s'ouvrait à Zurich, au Rössli, une exposition avec entre autre des œuvres de Jacqueline. Je tins la visiter et reprendre contact avec elle.

Les œuvres de cette dernière m'ont fait une forte impression. Des céramiques (vases, coupes, bustes), des collages en acryl ou en verre acrylique, telles sont ses œuvres. Le pinceau n'a pas non plus de secret, et une visite ultérieure à son domicile m'a permis de découvrir aussi plusieurs œuvres en métal; La polyvalence de l'artiste ne cesse d'impressionner. On sent que l'expression de la forme est au centre de ses préoccupations, quelle que soit la matière utilisée. On ne peut qu'admirer la façon dont une mère seule élevant deux enfants en âge de scolarité primaire a pu simultanément mener à bien la création artistique, une activité professionnelle, des tâches d'éducation et la tenue d'un ménage. Le perfectionnement artistique ne devrait pas en supporter la cause. Jacqueline déborde d'idées et d'énergie.

On aimerait qu'elle ait plus de temps pour elle et pouvoir être propriétaire pour lui proposer et mette à disposition un espace de vente dans un endroit approprié.

Ayant grandi à Zurich et habitant aujourd'hui à Männedorf, Jacqueline a vécu presque dix ans aux États-Unis. C'est là-bas qu'elle a pu bénéficier de l'appui d'Alice Rosenthal, artiste de renommée internationale qui lui a ouvert notamment les portes de la Galerie de Rowayton. Nombreux sont les prix artistiques que Jacqueline peut se targuer d'avoir reçus en Amérique. Vraiment étonnant, pour une petite Européenne inconnue! A Zürich même, voici deux fois déjà qu'elle a participé avec succès à la «Designer Messe Blickfang».

Son site web www.jlarts.ch renseigne sur ses œuvres, les expositions à venir, etc.

Jacqueline accepte aussi les oeuvres sur commande.

Adresse E-mail, jlarts@gmx.net

Jacqueline Leutwiler, Keramiste

Voordat mijn 84-jarige moeder Gertrude Leutwyler de zangers van het Zürcher Senioren Koor, Neumünster, aan de piano begeleid, gaat ze zo nu en dan op de maandagen lunchen in een aardige eetgelegenheden. Daar zag ze een brochure van «Art Agency» liggen.

Daarin las zij een bijdrage over de keramiste Jacqueline Leutwiler. Ik moest toegeven dat ik Jacqueline nooit ontmoet had en ook niet met haar werk bekend was. Via het agentschap van dit tijdschrift is een ontmoeting tot stand gekomen. Ik werd in de Konradstrasse ontvangen door een uiterst attractieve vrouw van eind dertig met een sterke persoonlijkheid.

Op dit tijdstip was er een tentoonstelling met werken van Jacqueline in Rössli in Zürich. Ik wilde eigenlijk eerst de expositie bekijken om daarna weer met haar contact op te nemen. Ik ben totaal gegrepen door haar werk. Keramiek (vazen, schalen, bustes), collages in acryl en acryl-glas. Ook het schilderen heeft haar belangstelling. Bij een bezoek op een latertijdstip bij haar thuis heb ik ook werken in metaal gezien. Haar veelzijdigheid is indrukwekkend. Men bespeurt dat de volmaakte vorm ongeacht de verschillende materialen belangrijk voor haar is. Bewonderenswaardig, zoals deze alleenstaande moeder van twee schoolgaande kinderen in de basisschool leeftijd daadwerkelijk het

scheppen van kunst met de opvoeding en het huishouden kan combineren.

Haar kunstzinnige ontwikkeling staat be-
slust niet stil. Jacqueline zit vol met energie
en ideeën.

Men zou haar tijd willen schenken en
onroerend goed bezitter zijnde haar in
haar eigen omgeving het combineren van
verkoop-atelier te vergemakkelijken.

Jacqueline, opgegroeid in Zürich, is mo-
menteel woonachtig in Männedorf. Zij
heeft bijna 10 jaar in de VS gewoond.
Daar werkte ze onder de vleugels van de
internationaal bekende Alice Rosenthal.
Deze kunstenaress heeft voor Jacqueline

de weg geopend naar Rowayton Gallery.
Jacqueline heeft in Amerika verscheidene
kunstprijzen gewonnen. Bewonderens-
waardig voor een onbekende Europese
kunstenaress! In Zürich heeft ze reeds
tweemaal met succes aan de ontwerp –
beurs «Blickfang» deelgenomen.

Haar webpagina www.jlarts.ch geeft in-
lichtingen over verschillende werken, ke-
ramiek etc.

Jacqueline werkt ook op bestelling.
E-mail adres: jlarts@gmx.net

Katharina

Von Daniela Leutwiler, Le Grand-Sacconnex

Genf! Früher hatte ich nichts übrig für
diese Stadt, die betreffend Sauberkeit mit
anderen Schweizer Städten nicht mithal-
ten kann, die stark beeinflusst ist vom na-
hen Frankreich, wie auch von den unzähli-
gen internationalen Organisationen. Und
die den Verkehr irgendwie nicht in den
Griff bekommt. Als ich nach 2 1/2 Jahren
Ausland heimkehrte, war diese Stadt aber
ein sicherer Hafen. Ich bin wieder in mei-
nem Land, ohne den internationalen
Touch vermissen zu müssen, den ich im
Ausland schätzen gelernt hatte. Das Le-
ben in «Geneva international» ist schwie-
rig zu beschreiben. Wie gross der Unter-
schied zur Deutschschweiz ist, merke ich,
wenn ich meine Eltern und Freunde im
Kanton Zürich besuche - und erst dann
das Gefühl habe, in die Schweiz zurück-
zukehren.

In einem Entwicklungsland zu arbeiten,
war mein Kindheitstraum. 1996 erreichte
ich mein Ziel: Ich wurde vom Internationa-
len Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) als
Administratorin angestellt und als erstes in
den Südsudan geschickt. Ich war erstaunt,
ein Afrika anzutreffen, wie ich es mir in

meiner Kindheit immer vorgestellt hatte:
Lehmstrassen, halbhohle Büsche und
Bäume mit farbigen Blüten, runde Hütten,
hochgewachsene, leicht bekleidete
Schwarze. Fuhr ich mit dem Landcruiser
in die Delegation oder in das IKRK-Spital,
musste ich aufpassen, die Hühner und
Ziegen auf der Strasse nicht zu überfah-
ren. Dieses Kleinvieh war übrigens auch
in den Spitalgängen anzutreffen! Und die
sudanesischen Kinder verfolgten uns im-
mer und überall mit ihrem vorlauten
«Khawatscha, Khawatscha ! » (Weisse/r).

Nach drei Monaten im Südsudan, arbei-
tete ich im Norden Kenias, im von humani-
tären Organisationen übervölkerten Loka-
chokio. Alle dort stationierten NGO's sind
im Südsudan tätig. Das IKRK betreibt in
Lokichokio ein Spital für Kriegsverwundete
aus dem Sudan, die nach deren Heilung
wieder in ihr Land zurückgefliegen werden.
Ich verbrachte einen Sonntagmorgen im
Operationssaal dieses Spitals und musste
alle Vorstellungen, die ich von der Sterilität
und Präzision einer Operation hatte, über
Bord werfen. Die Ärzte aus Europa mit
ihren kenianischen Kollegen praktizierten

hier Kriegschirurgie. Es wurden immer gleichzeitig drei Patienten operiert, in diesem nicht sterilen, aber wenigstens durch eine Klimaanlage gekühlten Raum.

Eine Schusspatrone wurde nicht vorsichtig mit der Pinzette aus der Wunde herausgezogen, sondern es wurde mit drei Fingern nach ihr gegrapscht.

Auch eine Amputation, in diesem Spital keine Seltenheit, erlebte ich mit an jenem Sonntag. Einem Patienten wurde das rechte Bein oberhalb des Knies abgetrennt.

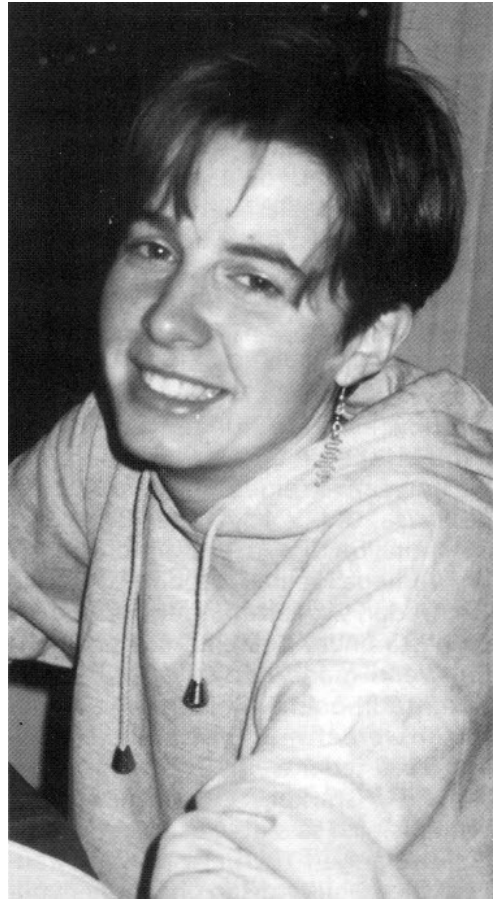
Verletzungen durch Personenminen führen oft zur Amputation, aber auch Schusswunden oder einfache Verletzungen, die sich entzündet haben; die Patienten bleiben manchmal tage-, gar wochenlang ohne medizinische Hilfe im Busch.

Verglichen mit der Schussoperation erscheint eine Amputation sauber. Der Patient wird mit einer Spritze in den Rücken lokal anästhesiert, ein Vorhängelein verdeckt ihm die Sicht zu seinem Bein, wobei er immerhin noch die Operation mit anhören muss. Der Chirurg schneidet vorsichtig Schicht um Schicht rund ums Bein, immer tiefer, rundherum, bis nur noch der Knochen freiliegt. Dieser wird mit einem Metallfaden durchgesägt - ein schrecklicher Ton. Ich schaute der Operation interessiert zu, seltsam war mir nur zu Mute, als die Operationsschwester das abgetrennte Bein in einen schwarzen Plastiksack verschwinden liess.

Ein weiterer Patient hatte eine scheinbar harmlose Wunde am Knie. Als der Chirurg aber die Wunde öffnete, um sie zu waschen, bot sich mir ein Bild des Schreckens: Hunderte von weissen Würmern tummelten sich darin! Dazu kam ein kaum auszuhaltender Gestank!

Es gab noch ein paar weitere Schiesswunden zu behandeln, auch ein Personenminen-Opfer.

Dann war es Zeit, in die IKRK-Delegation zurückzufahren, wo ein feines Zmittag auf uns wartete. Zu meinem



Erstaunen war mir der Appetit nicht vergangen.

Ganz anders war das Leben im Kaukasus, das heisst in Abchasien, einer Republik, die sich unabhängig erklärt hat, von keinem Land aber als eigener Staat anerkannt wird, sondern als Teil von Georgien gilt. Seitdem die GUS-Staaten 1996 über Abchasien ein Embargo verhängt haben, ist das kleine Land von der Aussenwelt praktisch abgeschlossen. Ein kleiner Streifen Land an der Nordküste des Schwarzen Meeres, mit einer unglaublich schönen, fruchtbaren Natur. Die Spuren des Krieges von 1992 - 93 sind im Sommer, wenn die Bäume, Büsche und das hoch wuchernde Gras die Ruinen überwachsen, weniger ersichtlich. Auch nicht sofort erkennbar sind die Spuren, die der Krieg

in den Seelen der Menschen hinterlassen hat. Was weder der letzte Krieg noch irgendein früherer Krieg in dieser Gegend hat auslösen können, sind die Traditionen. Am typischsten ist die unglaubliche Gastfreundschaft. Eine Einladung mit Mittagessen streckt sich über mehrere Stunden hinweg und kann bis spät in die Nacht dauern. Dabei hat man nie einen leeren Teller oder ein leeres Glas vor sich. Der Gastgeber oder ein von diesem ernannter Gast ist der Tamada. Seine Aufgabe ist es, die Tischreden zu halten oder die Redner zu bestimmen. Keine einfache Aufgabe, wenn man weiss, dass die Reden nach traditioneller Reihenfolge eingehalten werden müssen. Nach jedem Toast leert jeder sein Gläschen TschaTscha (starker, hausgemachter Schnaps). Ich sass als Gast ebenfalls an diesem langen Tisch mit tausend kaukasischen Delikatessen und immer vollen Tellern. Normalerweise ist der Platz der Frau aber in der Küche oder an einem kleinen separaten Tisch, unweit der Küchentür...

Das grüne Land mit den weissen Bergen des Kaukasus erinnerte mich an die Schweiz (so wie sie wohl vor einigen Jahrzehnten ausgesehen haben mochte, weniger verbaut, ursprünglicher).

Das Schwarze Meer war oft spiegelglatt, es hätte der Genfersee sein können. Wunderschöne, alte Bauten, beinahe leere Strassen. Das Paradies. Die Abchasier erzählen folgende Geschichte: Gott verteilte allen Völkern ein Stück Land. Die Abchasier aber kamen nicht zu der Landverteilung, da sie Gäste hatten und diese gemäss ihrer Tradition herzlich bewirteten. Als die Abchasier zu spät bei Gott erschienen, hatte dieser alles Land schon verteilt. Er wunderte sich und fragte sie nach dem Grund ihrer Verspätung. Als er hörte, dass sie sich um ihre Gäste gekümmert hatten, war er sehr zufrieden und gab ihnen den schönsten Flecken auf Erden,

denjenigen, den er für sich selber aufgespart hatte.

Meine letzte Mission war Rwanda. Ich arbeitete erst vier Jahre nach dem furchtbaren Genozid dort. Der Genozid war in den Köpfen der Rwander noch allgegenwärtig. Für mich aber, die ich in der Nachkriegszeit eintraf, war es vor allem ein sehr schönes, grünes Land mit sanften Hügeln und einem milden Klima. Und mit einer sehr tragischen jungen Geschichte.

Die Erfahrungen, die ich im IKRK gesammelt habe, werden mir mein Leben lang von Nutzen sein. Einerseits durfte ich in anderen Ländern und Kulturen leben, viel über mir bis dahin fremde Völker lernen. Und erfahren, dass wir alle mehr Gemeinsames als Trennendes haben. Andererseits erfuhr ich, dass es mir Spass macht, mit meinen Kollegen (Delegierte, Krankenschwestern, Wasser-/Sanitärexperten, Logistiker etc.) zusammen zu leben. Weit weg von Familie und Freunden schätzte ich es, immer jemanden zu haben, mit dem ich reden, lachen, diskutieren konnte. Es war wichtig für alle, Erlebtes zu verarbeiten, am besten, indem man es seinen Kollegen mitteilte.

Oft machte sich auch ein schwarzer Humor breit, aber bis zu einem gewissen Grade hatte dieser heilende Wirkung für uns.

Es fällt mir schwer, das humanitäre Umfeld zu verlassen. Nach zwei Jahren in der Föderation der Rotkreuz- und Rote Halbmond-Gesellschaften in Genf (einer Schwesterorganisation des IKRK), arbeite ich seit kurzem für die für die Glückskette. Der Hauptsitz befindet sich in Genf.

Ich hatte mir die Glückskette als grosse Organisation vorgestellt. Stattdessen handelt es sich bei dieser in der Schweiz wohl bekannten Institution um eine eher bescheidene, zumindest was den

Personalbestand anbetrifft: Acht Mitarbeiter in Genf, drei Teilzeitmitarbeiter in Bern (wobei Roland Jeanneret als Informationsbeauftragter für die Deutschschweiz den meisten wohl bekannt ist), ein Mitarbeiter in Lugano.

Kaum hatte ich meine Arbeit im Sekretariat aufgenommen, da erreichte uns die Nachricht des Erdbebens in Zentralamerika. Die Glückskette eröffnete ein Konto, d.h. rief über Radio und Fernsehen die Bevölkerung in der Schweiz auf, Spenden für die Opfer auf das Konto 10-15000-6 einzuzahlen. Bereits zwei Wochen später das schreckliche Erdbeben in Indien!

Auch hierfür nimmt die Glückskette Spenden entgegen. Was aber passiert mit diesen Geldern? Die Glückskette betont immer wieder, dass jeder gespendete Franken den Projekten zu Gute kommt. Die Bürokosten werden alleine durch die Zinsen der einbezahlten Spenden gedeckt. Nun ist aber die Glückskette selber nicht operationell tätig im Katastrophengebiet. Sie verteilt die Gelder an Schweizer Hilfswerke, vor allem an jene über zwanzig Institutionen, die vom Stiftungsrat der Glückskette anerkannt wurden.

Eine Kampagne wird lanciert nach einer Katastrophe grossen Ausmasses. Jedoch nur, wenn auch garantiert ist, dass die schweizerischen Partner im Gebiet tätig sind und die Gelder in sinnvolle Programme investieren werden. Alle Hilfswerke, deren Programme von der Glückskette mitfinanziert werden, müssen einen Abschlussbericht einreichen. Die Glücksketten Mitarbeiter und -Experten besuchen ausserdem einzelne Programme, um sich vor Ort über die Nutzung der Spendengelder zu informieren.

Die Glückskette ist die humanitäre Partnerin der SRG SSR idée suisse, und dies aus dem einfachen Grund, dass sie aus einer Radiosendung des Radio Lausanne entstanden ist (1946) und erst seit 1983 eine eigenständige Stiftung ist. Wird ein Sammeltag organisiert (wie zum Beispiel für die Unwetteropfer in Gondo und Um-

gebung oder für die Erdbebenopfer in der Türkei), arbeiten Radio, Fernsehen und Glückskette eng zusammen. Unzählige Freiwillige beantworten die Telefonanrufe der Fernsehzuschauer, um die Spendenversprechen entgegen zu nehmen.

Mir gefällt an meiner neuen Arbeit besonders der Kontakt zum Einzelnen.

Mir wird warm ums Herz, wenn auf einem Einzahlungsschein, mit welchem der Glückskette 40 Franken überwiesen wurden, von Kinderhand geschrieben steht: «An Stelle von Geburtstagsgeschenken». Oder wenn eine ältere Frau mir mitteilt, dass sie noch zwei Woldecken habe... Sie hatte im Radio gehört, dass u.a. Woldecken für Indien gebraucht werden.

Ich weiss, dass diese Decken zu Zehntausenden von den humanitären Organisationen eingekauft werden, wenn möglich im Land selber. Es braucht viel Finger-spitzengefühl, solche Spenden, die von Herzen kommen, abzulehnen (die Glückskette sammelt nur Geld). Es ist die Geste, die Solidarität, die zählt, und das versuche ich am Telefon auch zu zeigen. Solche Solidarität direkt zu spüren tut gut, wenn man eine Arbeit verrichtet, die mit Katastrophen, Vernichtung, Tod und Elend zu tun hat.

Gruss aus Genf!

Daniela

AVALON – Ein selbstgebauter Sportwagen

Sich selber einen perfekten Sportwagen bauen - eine nicht alltägliche Idee! André Leutwyler aus Menziken hat sich diesen Traum erfüllt.

In sechseinhalb Jahren hat er einen typischen englischen Sportwagen von Grund auf konstruiert und gebaut. Ausgangspunkt war ein Modell im Massstab 1:8. Da man in der Schweiz kaum mehr ein Vogelhäuschen bauen kann, ohne jede Menge Vorschriften und Gesetze beachten zu müssen, sprach André bereits mit dem ersten Modell bei der Motorfahrzeugkontrolle vor.

Zuerst erstellte er den Rahmen des Wagens aus Chrom-Molybdänstahl-Rohren. In diesen Rahmen eingebaut wurden der Motor und das Getriebe (beides von Rover), die Radaufhängungen, Bremsanlage, Auspuffanlage usw. Den Rohbau des Fahrzeuges liess er von Experten des Strassenverkehrsamtes begutachten, die so alle Details der Konstruktion vor Augen hatten, auch diejenigen Dinge, die nach dem Aufbau der Karosserie nicht mehr sichtbar sind.



Für den Aufbau der Karosserie wurde der ganze Rahmen mit Sagexplatten eingekleidet. Mit Winkelschleifer und Schleifschwert modellierte er anschliessend die Form seines Wagens. An diese Zeit erinnert sich auch Andrés Frau nur ungern.

Die Sagexpartikel blieben nämlich überall kleben und waren innert Kürze in allen Räumen des Hauses zu finden.

Als das Urmodell fertig war, haben 4 Mann 14 Stunden laminiert. Der Schichtaufbau erfolgte mit Glasgewebe und Kevlar/Kohlefasermatten sowie rund 25 Kilogramm Epoxidharz.

Anschliessend mussten die Türen, der Kofferraumdeckel und die Motorhaube ausgeschnitten werden.

Ausschneiden allein genügt natürlich nicht. Im Anschluss daran werden die Fälze angebracht. In die Türen müssen Scheiben mit Führungen und Senkmechanismus sowie Scharniere eingebaut werden. Allein der Einbau der Scheinwerfer hinter einer Plexiglasabdeckung beanspruchte mehrere Wochen. Einen zweiten Versuch gab es nicht, falsch gesägt ist falsch gesägt.

Die Form des Wagens wurde erst nach der Lackierung in einem dunklen Grün richtig sichtbar. Vorher war durch die fleckige Oberfläche die Form kaum zu beurteilen. Das wunderschöne Interieur aus Al-



cantara und Lorica nähte André teilweise eigenhändig. Auch das sehr sportliche Armaturenbrett ist zu 100% Eigenbau. Für die Anordnung der Instrumente erstellte er eine Kartonschablone, um verschiedene Varianten auszuprobieren. Man glaubt es

kaum, aber auch die Einspritzelektronik des Motors ist selbstgebaut; natürlich nicht die Komponenten, jedoch die Software. André hat mit vielen Testfahrten, bei welchen er die Signale der Einspritzelektronik auf einem PC aufzeichnete, die Parameter für eine optimale Leistungskurve sowie ein einwandfreies Abgasverhalten optimiert. Selbstverständlich ist das mit einer Elektronik, wie sie in normalen Fahrzeugen eingebaut ist, nicht möglich. André hat eine Elektronik installiert, wie sie in der Formel 1 Verwendung findet.

Sehr viel Arbeit verursachte auch das Faltverdeck. Wenn man sich die Bewegungen des Gestänges beim Öffnen oder Schliessen anschaut ist zu verstehen, wieso André erst mit der dritten Version zufrieden war.

Am 19. Mai 2000 konnte er seine Eigenkonstruktion auf der Motorfahrzeugkontrollstelle abnehmen lassen. Davor musste durch die Ingenieurschule in Biel die Sicherheitsgurten-Befestigung gutgeheissen werden. Ausserdem war eine Lärmprüfung



zu bestehen sowie ein Abgasfahrzyklustest durchzuführen. Da der Chefexperte die Komponenten des Wagens während des Baus begutachtet hatte, traten bei der Abnahme keine Probleme auf.

André ist ein Perfektionist. Es gibt an seinem Auto absolut keine Halbheiten. Er sucht so lange, bis er für jedes Problem die perfekte Lösung gefunden hat. Wenn irgend etwas während des Betriebs nicht absolut gut ist, wirft er das Teil weg und konstruiert es vollkommen neu.

Allein der Anblick der Mechanik, bei der nicht ein einziger Schraubenkopf zerkratzt ist, kann einen ins Schwärmen bringen.

AVALON. Weshalb dieser Name? Avalon ist in der Ritterdichtung des Mittelalters König Artus Feenland. Dieser Begriff aus der englischen Mythologie hat es André, einem Liebhaber englischer Sportwagen, angetan und er fand ihn passend für sein Werk.

Es war ein interessanter Abend bei André Leutwyler. Er zeigte mir AVALON in allen Einzelheiten und mit vielen Bildern, die er während des Baus zu Dokumentationszwecken angefertigt hat.

Es ist faszinierend und bewunderungswürdig, mit welcher Hartnäckigkeit er sein



Ziel verfolgt hat und mit wieviel Energie er für alle dabei auftretenden Probleme eine optimale Lösung suchte und fand.

Dabei ist er alles andere als ein verbissener, kleinlicher Mensch.

Schön, dass jemand in der Sache derart kompromisslos sein kann, daneben dennoch grosszügig und offenherzig bleibt.

Peter, Menziken

Frederik Willem Luitwieler

Vor bald 2 Jahren hat Frederik Willem Luitwieler, der unseres Wissens einzige in Deutschland lebende Leutwyler, seine Biografie zu Hans A., Zürich (früher Komitee-Mitglied) geschickt.

Dessen Adresse entnahm er einer alten Ausgabe der POST.

Hans A. leitete eine ungewöhnliche, fesselnde Lebensgeschichte an mich weiter.

Etwas ausführlicher darüber zu berichten war mein Wunsch. Das Dossier ist jedoch zu umfangreich, auch für eine Fortsetzungsgeschichte.

So zitiere ich aus den ersten Seiten: Frederik Willems Vater war Beamter im Dienste der holländischen Krone. Als solcher reiste er 1936 nach Indonesien. Dort wurden, während des Ersten Weltkrieges, Frederik und sein Bruder Ad (lebt heute in Amsterdam) geboren. Nach dem Einmarsch der Japaner wurden die Geschwister mit ihrer Mutter und vielen anderen Frauen und Kindern in einem mit Stacheldraht umzäunten, gut bewachten Dorf an einem kleinen Fluss untergebracht.

Psychische und physische Quälereien waren an der Tagesordnung. An Unterernährung und Krankheiten wie Malaria, Diphtherie, Cholera, Typhus starben täglich Menschen. Die Kapitulation der Japaner, nach dem Abwurf amerikanischer Bomben auf Hiroshima und Nagasaki, rettete der Familie das Leben.

Wenige Tage später trafen sie den Vater, der sehr krank war. Nach Zwischenstation in Medan schiffte die Familie in Sumatra ein, um nach Holland zurückzufahren.

Ende Februar lief das Schiff in den Hafen von Rotterdam ein. Bei den Grosseltern mütterlicherseits fanden sie Unterkunft.

In Holland blieb die Familie aber nicht lange.

Frederik hat als Kind (bedingt durch seines Vaters Beruf) wie auch als Erwachsener in vielen Ländern z. T. abenteuerlich gelebt, unendlich viel gesehen und gelernt, bevor er in Deutschland ansässig wurde.

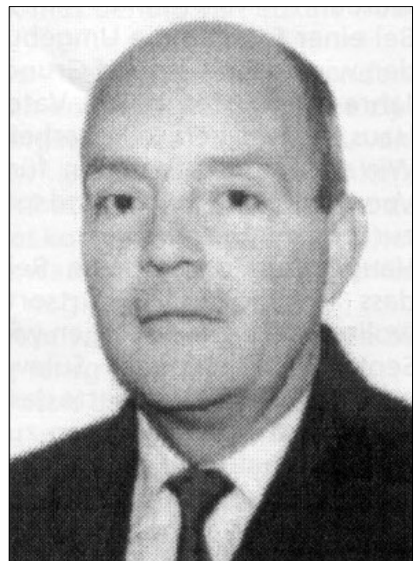
Ich schrieb am liebsten viele, viele Seiten, doch, wie eingangs erwähnt, es ist nicht möglich, eine Zusammenfassung zu schreiben, auf einer oder zwei Seiten wiederzugeben, was Frederik und seine Familie erlebt haben.

Auf Anfrage schicke ich gerne einen Ausdruck seiner Biografie zum Lesen. Ich freue mich, hat Frederik Kontakt zu uns aufgenommen und hoffe, er reist einmal in die Schweiz und besucht einen Waldhütten-Treff, damit wir ihn, seine Frau und seinen Sohn persönlich kennenlernen.

Seine Anschrift:

Frederik Willem Luitwieler, Meerbergstrasse 10, D - 53572 Bruchhausen

Katharina



Truus Luitwieler

Im Gegensatz zu den meisten Luitwielers bin ich weder in den Niederlanden noch in der Schweiz, sondern in Indonesien geboren. Meine Eltern und Brüder wohnten damals in Makassar auf der Insel Celebes (heute: Ujung Padang auf Sulawesi)

Mein Vater wanderte 1928, kaum 18 Jahre alt, nach Niederländisch Indien aus, um dort für die Holländische Regierung zu arbeiten. 1935 heiratete er in Holland meine Mutter, zusammen reisten sie zurück nach Indien. Zwei meiner Brüder wurden vor, einer nach dem Zweiten Weltkrieg geboren.

Spannende Erzählungen meiner Eltern, später in Holland, weckten in mir den sehnlichen Wunsch, all diese Stätten mit eigenen Augen zu sehen. Die erste - organisierte - Reise führte uns auf die wichtigsten Inseln. Zur Akklimatisierung war Singapur unsere erste Station. Es folgten Sumatra, Java, Sulawesi und Bali.

Wir bewaffneten uns mit Fotos meiner Eltern, um so u.a. deren Wohnhaus in Pematang Siantar auf Sulawesi zu finden, wo zwei meiner Brüder geboren wurden.

Bei einer Fahrt in die Umgebung fanden wir - wiederum auf Grund von 58 Jahre alten Fotos meines Vaters - das Haus, in welchem er gearbeitet hat.

Wir machten Aufnahmen für unsere Verwandten in Holland und spazierten zurück zum Hotel.

Hauptgrund der grossen Reise war, dass ich meinen Geburtsort sehen wollte, Makassar.

So flogen wir am 21. September 1995 nach Sulawesi. Ich war sehr berührt und hatte das Gefühl, alles schon einmal gesehen zu haben. Sicher deshalb, weil die Eltern so viel erzählt haben aus jener Zeit.

Als wir vor meinem Geburtshaus standen, ist einer der Bewohner herausge-

kommen und wir haben mit ihm gesprochen. Er hat uns eingeladen, das Haus zu betreten. Obwohl diese Leute unsere Eltern nie kennen gelernt haben, interessierten sie sich für unsere Geschich-



te und wollten Fotos sehen.

Als wir, auf Umwegen, ins Hotel zurück kehrten, erwartete uns dort ein Geschenk-Paket jener gastfreundlichen Leute. Wir pflegen noch heute Kontakt zu ihnen.

Zuerst hat man Briefe hin und her mit Luftpost geschickt, heute kommunizieren wir über E-Mail.

1999 reisten wir, zur Feier meines 50. Geburtstages, erneut nach Indonesien, diesmal mit unseren Söhnen Duco und Vincent. Von unseren Freunden lebt nur noch die Tochter in Makassar.

Die anderen sind umgezogen nach Jakarta. Sie haben uns am Flughafen abgeholt. Wegen befürchteter Unruhen (Wahlkampf) hat die Polizei uns in ein anderes als ins gebuchte Hotel verwiesen. Wider Erwarten blieb es jedoch ruhig in der Stadt und die Freunde konnten uns vieles zeigen. Am folgenden Tag sassen wir in einer Maschine nach Makassar, um

unseren Söhnen meinen Geburtsort zu zeigen.

Während des Fluges erfuhren wir, dass wegen Unruhen keine Landeerlaubnis erteilt werde in Makassar und man uns

nach Bali fliege. Von dort sind wir nach einer Woche Aufenthalt nach einem 20-stündigen Flug wohlbehalten in die Niederlande zurückgekehrt.

Truus Luitwieler, Obdam, Niederlande

Op zoek naar mijn geboorte plaats

In tegenstelling tot vele Luitwielers ben ik noch in Nederland noch in Zwitserland geboren, maar in voormalig Ned. Indil. Het huidige Indonesië.

Mijn ouders en broers woonden toen in Makassar, op het eiland Celebes (momenteel heet deze plaats Ujung Padang en het eiland heet Sulawesi). In 1995 heb ik samen met Dick een reis gemaakt naar Indonesië.

Mijn vader was in 1928, als 18-jarige naar Ned. Indil vertrokken om daar te gaan werken als bestuursambtenaar. In 1935 is hij gehuwd en samen zijn zij naar Indil per boot afgereisd.

Tijdens hun verblijf daar hebben zij op vele plaatsen in deze grote archipel gewoond. Mijn broers zijn daar ook geboren. Twee voor en een na de oorlog.

Mijn ouders vertelden ons altijd over hun mooie herinneringen die zij hadden aan hun verblijf in Indil. Altijd in positieve zin. Hierdoor ontstond de wens dit land eens te gaan bezoeken om al dat mooie zelf te ontdekken.

Op hun advies hadden wij gekozen voor een georganiseerde reis naar de Archipel. Tijdens deze reis hebben wij de belangrijkste eilanden bezocht.

We begonnen in Singapore om even te acclimatiseren, vervolgens naar Sumatra (het Tobameer), Java (Jakarta, Bandoeng, Jogjakarta, Solo), Sulawesi (Makassar en het binnenland) en ten slotte een paar dagen nog naar Bali.

Al met al een hele reis.

Tijdens de reis, gewapend met foto's uit het verleden, ook gezocht naar enkele plaatsen waar mijn ouders gewoond hadden.

Op het eiland Sumatra hadden zij o.a. gewoond in Pematang Siantar. (1936 – 1938). Hier zijn ook mijn oudste 2 broers geboren.

Op een vrije dag hadden we een taxi gehuurd en zijn wij hier naar toegegaan. Met foto's en mijn vader's memoires als reisgids.

Het was even zoeken met maar uiteindelijk met behulp van enkele

noudere inwoners - werd het huis gevonden. Het bleek enigszins verbouwd te zijn maar volgens onze raadgevers, die overigens lang moesten nadenken, moest dit het huis zijn. Ook volgens de memoires kon het niet anders. Ook het gebouw waar mijn vader toen werkte stond er nog.

Het doet je wel wat dat wij het na 58 jaar nog terug konden vinden.

Enkele foto's gemaakt voor het thuisfront en nog wat gewandeld in de omgeving. Een leuke herinnering.

Maar uiteindelijk ging het om een bezoek te brengen aan mijn geboorte plaats, Makassar.

Na het bezoek aan Java, vlogen we naar Sulawesi en op 21 September 1995 zette ik weer voet op mijn geboorte grond.

Een emotioneel moment. Het was of ik weer thuis was.

Het toeval bleek dat ons hotel dicht in de buurt stond waar ook het huis zou moeten staan waar mijn ouders en broers hadden gewoond in 1949. Mij broer Ad was hier reeds een maand eerder geweest en had ons van de nodige informatie voorzien.

Zodra het even kon zijn wij opzoek gegaan naar het huis.

Al wandelend door de straatjes leek het werkelijk of ik hier eerder was geweest; dit gevoel komt door de verhalen die mijn ouders ons altijd vertelden over hun verblijf in Indil.

Straat en huis gevonden. En daar sta je dan. Weet je zeker dat dit het is? Volgens de foto's en informatie van mijn broer kon het niet missen.

Al kijkend naar het huis, kwam er iemand naar buiten. Wij vertelden ons verhaal en waarom we hier stonden. We werden direct uitgenodigd om binnen te komen. De bewoners woonden er pas 15 jaar, dus hadden geen enkele relatie met mijn ouders of iets dergelijks. Even wenen aan deze gastvrijheid. Je komt toch als wild vreemde even bij iemand in huis waar je geen enkele relatie mee hebt. Zij waren erg geïnteresseerd in onze foto's van toen; 't was wel even slikken. Wij waren versteld van de gastvrijheid en de interesse die door hen werd getoond. Na een half uurtje weer vertrokken. Over dit verblijf is nog lang nagepraat en hebben wij fijne herinneringen aan over gehouden. Na nog genoten te hebben van de een wandeling langs de kade die binnen 2 uur veranderd in een groots restaurant met meer dan 100 eet kraampjes, en de mooie zon sondergang terug naar ons hotel.

Bij aankomst bleek er voor ons een pakje te zijn bezorgd. We wisten van niets. Het bleek van de bewoners van het huis te zijn dat wij eerder die middag hadden bezocht. Het reisprogramma stond ons niet toe hen hiervoor persoonlijk te bedanken. Via het hotel nog even wat laten bezorgen.

Onze relatie met deze familie is nog zeer hecht. In het begin schreven we nu hebben wij contact via E-mail.

In 1999 zij we weer terug geweest naar Indonesië, samen met 2 van onze zoons, Duco en Vincent. De rede voor deze trip was om mijn 50ste verjaardag te vieren in mijn geboorte plaats. Daarnaast zouden wij zo deze mensen weer eens bezoeken. Een deel van hen woont nu in Jakarta en een dochter woont nog in Makassar.

In Jakarta was het een prettig weerzien met deze mensen. We werden afgehaald van het vliegveld, moesten direct naar een ander hotel in verband met mogelijke onlusten vanwege de verkiezingen. Daarna hebben zij ons een gedeelte van Jakarta laten zien. Achteraf bleek het rustiger te zijn dan verwacht. 's Avonds ergens midden in deze grote stad, er wonen daar ca 7 miljoen mensen, gezellig gegeten.

De volgende dag vertrokken richting Makassar.

Op weg naar Makassar, ca 2.1/2 uur vliegen vanaf Jakarta, kregen we te horen dat het vliegtuig moest uitwijken naar Bali als gevolg van onregelmatigheden in Makassar. Jammer maar waar. Daar we uiteindelijk toch van plan waren naar Bali te gaan besloten om daar het vliegtuig te verlaten en niet meer naar Sulawesi te gaan.

Na een weekje Bali weer rustig naar huis gevlogen. (Een reisje van ca 20 uur.)

Truus Luitwieler.
Obdam, Ho||land

In search of my place of birth

Unlike many Luitwielers I am not born in the Netherlands or Switzerland. On the contrary my birthplace was in the old Dutch colony of Nederlands Indil, nowadays called Indonesia.

My parents and brothers lived at the time of my birth in Makassar (nowadays called Ujung Padang) on the island of Celebes (Sulawesi).

In 1995 my husband, Dick and myself, made a trip of recollection to Indonesia.

First I like to tell a little of the history of my family. My father went as a 18 year old man in 1928 to Indonesia to work for the government. In 1935, during a holiday in The Netherlands he married a Dutch girl, named Toos. The two of them went to live in Indonesia. The boat trip from Holland to Nederlands Indil lasted weeks in those days.

In that big archipelago they lived in many places. My brothers were born over-there; two of them before and one after WO-2.

My parents told us many times about the good days and the nice memories they had concerning their stay in Indonesia. Always in a positive sense! For that reason my husband and I were anxious to visit that country.

We made the trip with a travel organisation according to the advice of my parents. During this vacation we were able to visit the most important islands.

In order to be able to acclimatise we started the trip in Singapore.

Next we flew to Sumatra (Tobameer), then Java (Jakarta, Bandoeng, Yogyakarta, Solo), Sulawesi (Makassar) and the Interior. At the end of our stay we enjoyed a few days on the island of Bali.

No question it was a very interesting trip!

We took along pictures from old times past.

On the island of Sumatra my parents lived in Pematang.

Siantar (1936-1938). Here it was that my two older brothers were born.

On a day we took a taxi, took the old photos along and thinking at my fathers memories we went to search for interesting places.

It was difficult but with the help of some older residents we found where we were looking for. It seemed to be the old house all right, although the present residents had to think deeply.

We found also the building my father has done his job.

It was nice for us to find the old place after 58 years! After taking some photos for the home front we walked around a little in the surroundings. A nice remembrance!

Our goal was my place of birth : Makassar.

So after visiting Java we fly to Sulawesi, where on September 21 1995 I was back at the grounds where I was born. An emotional moment. It felt like home!

By coincidence the hotel was situated in the surroundings of the house where my parents lived in 1949. My brother, Ad, visited a month before and had given us the necessary information. As soon as possible we visited the site. Walking through the streets I had the strong feeling to have been here before. Of course that was because my parents had told us children a lot about the time we lived in Indonesia. I was confronted with the question is it the same house? According to my brother it must be the same spot.

While we were looking at the house somebody came out. As we told our story we were invited inside. The people lived

already 15 years in this house. They were in no way related to my parents. For us it was a little uncomfortable to enter somebody's house without knowing them at all.

They were however very interested in the photos from days long past by. We were overwhelmed by their hospitality and the interest showed by them. After about half an hour we said goodbye. Back home we talked much about this friendly family. Strolling along the quay, which was in two hours changed in a restaurant place with 100 stalls, we enjoyed the beautiful sunset before arriving at our hotel.

Upon arriving at the hotel we found a parcel from the people of the house we had visited this afternoon. Unfortunately we had no change to thank them personally, but did otherwise.

Our relation with this family is still very intense. In the beginning we exchanged letters, nowadays the E-mail is very handy.

In 1999 we went to Indonesia again, this time with our two sons, Duco and Vincent. The reason this time was my 50- th birthday. We wanted to celebrate that event in my place of birth.

Besides we wanted to see the nice people again. Some of the family members live in Jakarta now, a daughter is still in Makassar.

After our flight from Schiphol to Jakarta they waited for us at the airport.

The welcome of the family was very touching.

First we had to move to another hotel because of the riots (due to election time).

Afterwards they showed us a quiet part of Jakarta. It turned out to be much safer as we expected.

At night we had in the centre of this big city (7 million inhabitants) a very nice dinner together.

The next day we departed for Makassar, almost 2.5 hours flying. On the way we were informed that the plane had to divert to Bali because of other riots in Makassar.

Since we had decided to go to Bali anyway, we stayed on that island for the rest of the time, without going to Makassar.

After one week on Bali we flew home (a trip of about 20 hours). The homefront, especially my mother Toos was glad to see us back.

Truus Luitwieler
Obdam, Holland



Unser geschätzter Ehren-Gast

Friedrich Walti
am Waldhütten-Treff.



Unser STAMMLOKAL, das Restaurant LINDE in LEUTWIL

Das Intérieur der LINDE präsentiert sich dem Gast seit einem Jahr heller, moderner. Werner und Anita Fiechter - wir haben uns über viele Jahre wohl gefühlt bei ihnen - haben verkauft an Christine Urech.

Inzwischen waren wir schon verschiedentlich sehr gerne bei Frau Urech zu Gast. Die Bedienung ist kompetent und freundlich, die Auswahl der Speisen gross, der Koch versteht sein Handwerk, das Preis- / Leistungsverhältnis stimmt. Wirtesonntag ist der Donnerstag.

Wer ein Wochenende in der Heimat der Lüttwyler verbringen will, findet preiswerte Unterkunft in der Linde (7 Gästezimmer).

Wir danken Frau Urech dafür, dass wir auch weiterhin die Vitrine beim Eingang für Mitteilungen der Familien-Vereinigung nützen dürfen.

Im Herbst 2000 feierte das Haus sein 200-jähriges Bestehen. Wir wünschen ihm, seinen Bewohnern und Gästen alles Gute!

Toni Leutwiler - Komponist und Musiker

Unter dem Titel «Abenteuer Musik» verfasste Toni «eine autobiographische Suite in 10 Sätzen».

Wer dieses äusserst spannend geschriebene Dokument (45 Seiten) lesen möchte, kann bei Katharina eine Kopie anfordern.

Familienmarsch

Präsidentin Theresia, Vize Walter und Vorstand Paul besuchten das Jahres-Konzert der Musikgesellschaft Unterkulm. Dreingabe: unser Familien-Marsch. Um zu jenem den Taktstock zu schwingen, bat Dirigent Johann Grolimund Theresia auf die Bühne. Es sei dahingestellt, ob die Musiker unseren Marsch gekonnt schmissig spielten, weil die Lüttwyler-Präsidentin den Takt vorgab....

A propos Familien-Marsch/unsere CD: Ehrensache, diesen Tonträger nicht nur zu besitzen, sondern auch zu hören. Wo hat noch nicht jedes Familien-Mitglied einen solchen "in der Sammlung"?

Das Stück kostet neu Fr. 10.- und ist bei Katharina erhältlich (portofrei).

Der Markt als Treffpunkt

Unser Kassa-Revisor Ruedi aus Birrwil fährt mit Gattin Trudi seit zwei Jahrzehnten auf den Gemüsemarkt beim Saalbau in Reinach. Wer im Oberwynental wohnt, sollte sich

am Samstagmorgen den Kauf frischer (Leutwiler-)Produkte nicht entgehen lassen. Wer dem letzten "grossen" Leutwiler-Treff in Birrwil beiwohnte, kennt die speziell feinen «Ruedi-Chriesi».

Wieder emol en Uusflug i d'Heimat gfällig? Z.B. Ässe i de LINDE in Leutwil, e Schiff-Fahrt uf em Hallwilersee, frisches Gmües ond Frücht poschte uf em Märt in Reinach....

Ruedi und Trudi verkaufen auch direkt ab Hof, an allen Wochentagen.

Telefon: 062 772 11 13.

Musikgesellschaft Leutwil

Wir gratulieren herzlich und wünschen «gut Fortbestehen» der Musikgesellschaft Leutwil, die auf ihr 125-jähriges Bestehen zurück blicken kann.

Manche von uns erinnern sich sicher gerne an die Holland-Reise, auf welcher dieser Verein uns begleitet hat.

Familien-Fahne

Die Redaktion wurde verschiedentlich nach dem Preis für Anfertigung der von Evelyne kreierten Fahne gefragt.

Heimgartner Fahnen AG, 9501 Wil, offeriert:

Familienwappen mit Schriftzug "v. Lüttwyl", umgeben vom Aargauer Kantonswappen sowie den Nationalflaggen CH, NL, USA, 160x200cm, seitlich Gurte mit rostfreien Karabinerhaken: Fr. 681.10.

Rabatt ergibt sich aus der Anzahl Bestellungen. Bei 2 Fahnen 5%. Bei mehreren wird neue Offerte verlangt.

Order über Katharina oder direkt bei Firma Heimgartner.

Im letzten Mitteilungs-Blatt berichteten wir u.a. über den Finnischen Honorarkonsul Oskar, Luzern.

Finnland

Ob Leutwiler in Finnland ansässig, konnte er nicht sagen. Auf Nachfrage erhielten wir vom Schweizer Konsulat in Helsinki die Antwort, dass keine Lüttwylers dort beheimatet.

Biografie von Frederik Wilem

Frederik Willem (siehe Bericht in vorliegender Ausgabe der POST) hat die Stationen seines ungewöhnlichen Lebens auf 130 Seiten festgehalten.

Kopie erhältlich über Katharina.

Der amtierende Vorstand



Katharina



Martin



Eveline



Walter



Theresia



Paul M.



Bruno



Dani



Peter

Toni Leutwiler

hat bekanntlich viel komponiert. Da ein Grossteil im Auftrag von Rundfunksendern, liegt manches in Archiven und ist nicht zugänglich.

Für Keyboard ist jedoch einiges auf dem Markt. Bearbeitungen von Musik berühmter Komponisten wie Verdi, Mozart, Schubert, Offenbach u.v.a., auch vieler Volkslieder, Märsche etc.

Ein Muss für jeden Lüttwylerschen Keyboard-Spieler Informationen über <http://www.mgs.de/wild/katalog/keyboard>

Fritz Leutwiler

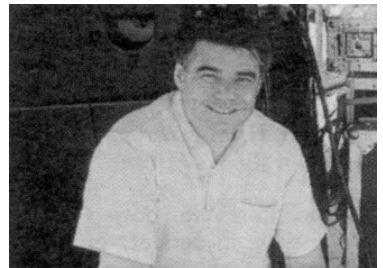
Unvergessen der gewesene Nationalbank-Präsident Fritz Leutwiler.

Interessantes zu seiner Person findet man unter <http://www.ms-foundation.org/awardees/1984/leutwiler.htm>

Andre Leutwiler

ist tätig bei Firma Dr. W.A. Günther MediaRent AG (in der Schweiz führender Anbieter für Veranstaltungstechnik), im Bereich Marketing und Verkauf, und zeichnete am ZÜRI-FÄSCHT vom 6.-8. Juli u.a. verantwortlich für den Sound zum Feuerwerk. Nicht ohne, an einem Anlass mit 1.5 Millionen Zuschauern für diesen Bereich zuständig zu sein. Ein diesbezüglicher Artikel in einer Zürcher Zeitung hat uns auf ihn aufmerksam gemacht. André ist Birrwiler (Bäbis) und wurde am 1.Juni 1962 in Zürich geboren.

Wir freuen uns, ihn in die Kartei aufzunehmen.

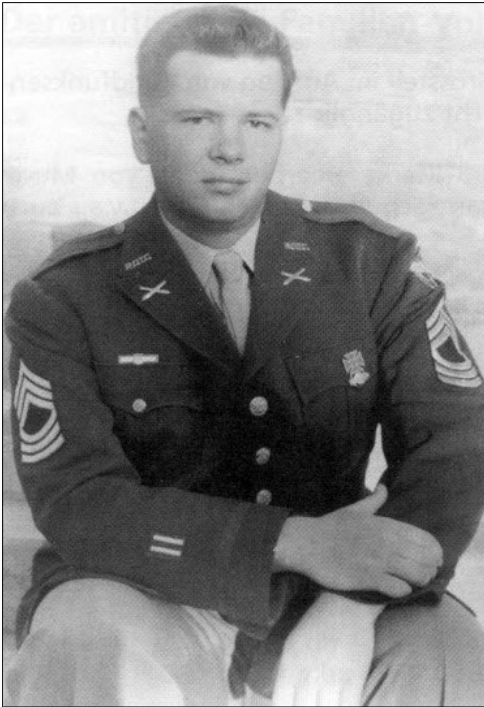


Rolf, Dallas, Texas

is leaving the United States. His brother Louis is from now on ready to forward the POST. We thank you, Rolf, for all you have managed and wish you the very best all the time!

Rolf, Dallas, Texas

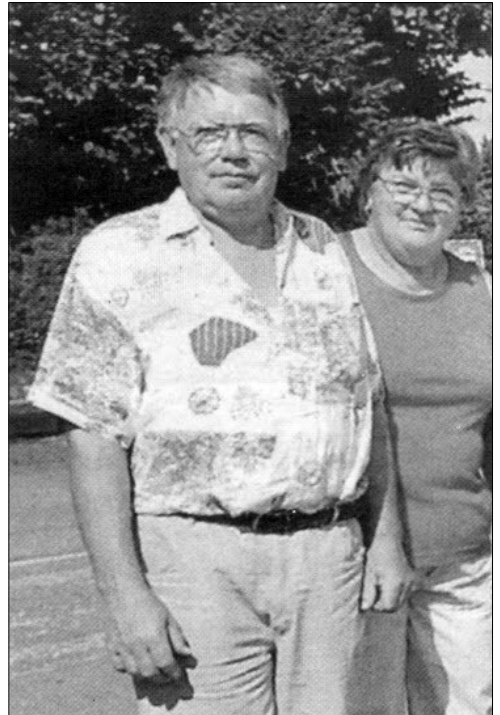
verlässt die Vereinigten Staaten. Sein Bruder Louis ist bereit, fortan als USA-Büro zu fungieren, die POST zu versenden. Wir danken Rolf für das Geleistete und wünschen ihm alles nur erdenklich Liebe, vor allem gute Gesundheit!



Charles, Rockville, who's life story we have been writing about in the last issues of the POST.

This Photo was taken when he was a soldier in the US Army in 1954.

Charles, Rockville, dessen Lebensgeschichte wir in den letzten POST-Ausgaben druckten, als Soldat der US-Armee im Jahre 1954.



Marktfahrer Ruedi und Trudi Leutwiler, Birrwil

Vorschau auf die nächste Ausgabe der POST

James G. Robertson, Mabank, Texas

Über die Familiengeschichte von James G. Robertson, Mabank, Texas hoffen wir ausführlich in nächster Ausgabe zu berichten. James' Vorfahre Gottlieb Leutwyler (1834-1912) stammte aus Reinach. Er war dort Weber und Bauer. Nachdem ein Feuer seinen Besitz zerstört hatte, emigrierte er 1883 nach Texas. James G. Robertson ist aus der vierten Generation in Amerika.

Preview of the next edition of the POST

James G. Robertson of Mabank, Texas, has sent us the history of his line of the Leutwylers.

They are descendants of Gottlieb Leutwyler (1834-1912) of Reinach in Switzerland and Houston County, Texas.

Gottlieb was in Reinach a weaver and farmer by profession. After his property burnt down he emigrated in 1883 to Texas. James is the fourth generation in the USA. In the next edition of the "Leutwyler-POST" we hope to give you more details.

Vorstand Familien-Vereinigung derer v. Lüttwyl

Präsidium:

Theresia Leutwyler, 5726 Unterkulm
Winkelstrasse 7
062 776 14 60 Telefon
062 776 13 33 Fax

Vizepräsident

Walter Leutwyler, 5242 Lupfig,
Holzgass 33
056 444 85 30 Telefon privat
056 464 28 28 Telefon Geschäft

Sekretariat

Katharina Keller, 8057 Zürich 6,
Schaffhauserstrasse 79
01 319 11 11 Telefon Geschäft
01 361 31 63 Telefon privat
01 361 31 47 Zweitanschluss + Fax
E-mail: katharina.keller@iname.com

Kassier

Bruno Leutwyler, 8703 Erlenbach,
Lerchenbergstr. 4
01 991 21 00 Telefon privat
01 914 30 30 Telefon Geschäft
E-mail: b.leutwyler@ctag.ch

Konto-Nummer:

Zürcher Kantonalbank
Filiale Erlenbach
Kto. Nr. 1145-0455.689

Events

Paul M. Leutwiler, 5708 Birrwil,
Obere Wanne 492
062 772 14 14 Telefon privat,
062 772 28 20 Fax Privat
E-mail: pa|e6@b|uewin.ch

Events

Evelyne Leutwyler, 8232 Merishausen
Täuferweg 297
052 653 14 21 Telefon privat + Fax
079 337 48 84 Mobile
E-mail: evelyne.leutwyler@ktsh.ch

Waldhütte/Brunnen

Daniel Leutwiler, 5725 Leutwil,
Schulhaus
062 777 38 51 Telefon privat

Archiv

Peter Leutwyler, 5737 Menziken
Buchenweg 4
062 771 20 82 Telefon privat
E-mail: p.leutwyler@pop.agri.ch

Redaktion

Martin Leutwyler, 5242 Lupfig,
Holzgasse 33
056 444 79 60 Telefon und Fax privat
E-mail: leutwyler@bluewin.ch

Holland

Adri Luitwieler, 1689 KR Zwaag,
Klokketuin 61, Holland
0031 229 230 526 Telefon
E-mail: luitw003@wxs.nl

Übersetzungen:

F.: Elisabeth Delafontaine-Stickel,
19, rue de la Madeleine
1800 Vevey

Rudolf G. Leutwiler,
7, chemin Pré-Poset,
1253 Vandoeuvres

Amerika

Louis Leutwyler, P.O. Box 515863
Dallas, Texas 75251-5863
001972 716 9111 Telefon
001972 716 9122 Fax

E.: Heidi Leutwyler, 8152
Glattbrugg, Talackerstr. 81
H.: Adri Luitwieler, Zwaag, Holland